

Die Geschichte von St. Markus – Wie unsere Gemeinde entstand

Ein Neubeginn im Westen Berlins

Anfang der 1960er-Jahre wuchs auf dem Falkenhagener Feld in Berlin-Spandau eine neue Großsiedlung heran. Geplant für rund 35.000 Menschen, entstand bald der Wunsch nach einer eigenen katholischen Gemeinde. Erste Gespräche zwischen den bestehenden Gemeinden St. Franziskus (Staaken) und St. Marien (Spandau) sowie dem Ordinariat Berlin führten zur Gründung von St. Markus. Ein geeignetes Grundstück war schnell gefunden – am Rand der neuen Siedlung, direkt am Kiesteich. Mit dem Aufbau der Gemeinde wurde Pfarrer Lorenz Gawol betraut, der als ehemaliger Kaplan in St. Marien bereits vielen bekannt war. Der Name „St. Markus“ war von Anfang an gesetzt – ein klares Zeichen für Aufbruch und Evangelium.

Improvisation und Gemeinschaftsgeist

Pfarrer Gawol zog in eine Mietwohnung im Hainleiteweg. Die ersten Sonntagsgottesdienste fanden ab Ostern 1966 in der evangelischen Jeremia-Gemeinde statt – ein Zeichen gelebter Ökumene. Unter der Woche wurde eine Laube in der Kolonie Falkenhorst genutzt. Die Gemeinde wuchs – nicht nur zahlenmäßig, sondern auch im Miteinander. Schon früh wurde die Spandauer Choralschola Teil der Gemeinde. Sie war von Pfarrer Gawol noch in seiner Zeit als Kaplan gegründet worden und singt bis heute regelmäßig lateinische Messen. Auch die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen begann früh – zunächst unter Edith Scharlipp, dann unter der langjährigen Leitung von Gertrud Fischer, die bis heute prägend wirkt.

Ein Zentrum entsteht

Nach langen Verhandlungen über Gemeindegrenzen und Zuständigkeiten wurde 1968 der erste Bauabschnitt des Gemeindezentrums eingeweiht. Der Gemeindesaal wurde zum liturgischen Mittelpunkt – zunächst mit dem Altar auf der Bühne, später zentral in der Mitte. Die Gottesdienste waren feierlich, musikalisch reich gestaltet und stets gut besucht. Ein besonderes Geschenk: Herr Mischke erbat in Rom einen Kelch für die neue Gemeinde – mit Erfolg. Auch ein Orgelpositiv konnte angeschafft werden, das später an St. Franziskus übergang. Die musikalische Vielfalt wurde durch den ersten Organisten Emil Schubert weiter ausgebaut, der auch den Kirchenchor gründete – bis heute ein fester Bestandteil des Gemeindelebens.

Musik als Herzstück

Musik ist in St. Markus mehr als Begleitung – sie ist Ausdruck des Glaubens. Die „Krachmesse“ am Faschingssonntag mit über 60 Mitwirkenden ist ein Höhepunkt im Kirchenjahr. Unter der Leitung von Agnieszka Wiesniowska-Kirch bringen Flöten, Gitarren, Orff-Instrumente, Bläser, Geigen und Schlagzeug die Kirche zum Klingen. Die Freude am gemeinsamen Musizieren ist spürbar – für Musiker wie für die Gemeinde.

Gemeinschaft leben

Seit 1968 war Irmgard Mönig als erste Gemeindeferentin tätig, 1971 kam Johannes Kossendey als erster Kaplan hinzu. Die Gemeinde wuchs weiter – durch Zuzug aus anderen Bezirken, durch Kinder, Familien, Senioren. Der Hainleiteweg wurde zum offenen Zentrum des Gemeindelebens. Man diskutierte, betete, feierte – und blieb gern beisammen.

Die Kirche wird gebaut

Am 8. Mai 1977 war es endlich so weit: Die neue Kirche wurde feierlich durch Kardinal Bengsch geweiht. Pfarrer Gawol, Dekan Glatter, Prälat Muschalek, die Kapläne Kossendey und Klose sowie weitere Geistliche begleiteten die Zeremonie. Die Reliquien wurden von Herrn Gall in den Altar eingemauert, der Chor sang, die Kirche war übervoll – ein bewegender Moment. Später erhielt die Kirche eine richtige Pfeifenorgel, und die Statue des Evangelisten Markus fand ihren Platz – symmetrisch zu Maria. Der Bau war vollendet.

Der Geist von St. Markus

Zur Kirchweihe spendete die Baufirma 10.000 DM – eine Woche lang wurde gefeiert, geputzt, gegessen, gesungen und gelacht. In dieser Woche entstand das, was man heute den „Geist von St. Markus“ nennt: eine lebendige, offene, musikalische und herzliche Gemeinschaft, in der Glaube gelebt wird – nicht nur im Kirchenraum, sondern im Miteinander.